

**Schlossbesitz – Lust oder Last?** Das HOHENLOHER TAGBLATT geht der Frage nach und hat verschiedene Schlossherren in der Region besucht. Heute: Schloss Honhardt

## Kunsthändler rettet Schloss

Jürgen H. Fricker erfüllt sich einen Traum

Es sind noch nicht alle Umzugskartons ausgepackt, aber die Bilder, 200 Stück an der Zahl, hängen bereits an den frisch verputzten Wänden. Seit drei Wochen erst wohnt Jürgen H. Fricker im Schloss Honhardt, das laut Denkmalmamt eines der bedeutendsten und reizvollsten Schlösser im Hohenlohischen ist.

Hinter den massiven Mauern ist es so wohnlich, wie es in der jahrhundertalten Geschichte des ehemaligen Landadelssitzes vermutlich nie war. Denn Jürgen H. Fricker sammelt seit über 40 Jahren Kunstgegenstände, die er nun auf seinen rund 600 Quadratmetern Wohnfläche geschmackvoll zur Geltung bringt. Die historischen Schränke, Tische und Sessel, die Kommoden und Schreibpulte und selbst das große Bett stammen allesamt aus deutschen Schlössern und Adelshäusern. Ein Rundgang durch das Schloss gleicht einer Museumsführung.

„Die Möbelstücke stammen alle aus der Zeit der Renaissance und des Barock, das entspricht der Zeit, in der der Hauptbau des Schlosses

gen an, dass Geschichte an diesem Ort noch lebendig ist.

Die Frage, ob ein Schloss Lust oder Last bedeutet, braucht man dem neuen Besitzer von Schloss Honhardt eigentlich nicht zu stellen. „Lust natürlich“, betont Jürgen H. Fricker. „wenn es Leid wäre, hätte ich das Schloss nicht gekauft.“ Dass eine Sanierung bei einem Gebäude dieser Größenordnung Geld kostet, dass wisse man schließlich vorher.

Mit dem Erwerb und der Sanierung des Honhardter Schlosses erfüllt sich der Kunsthändler einen Lebensstraum. Vor 25 Jahren hatte er das Anwesen schon einmal ange-

### Viel Geld ist in die Sanierung des Bauwerks geflossen

schaute und über einen Kauf nachgedacht. 1989 wurde es ihm ein zweites Mal von einem Makler angeboten. Doch damals war die Zeit noch nicht reif für den entscheidenden Schritt. „Ich war durch meine Sammlertätigkeit in den vergangenen Jahrzehnten in Dutzenden Schlössern. Einige davon standen auch zum Verkauf. Aber letztlich war es das Honhardter Schloss, das mich nicht losgelassen hat“, erzählt Fricker.

Vor zweieinhalb Jahren unterschrieb Fricker endlich den Kaufvertrag. Seither ist viel Geld in die dringende nötige Sanierung des historischen Gebäudes geflossen. Die zum Teil baufälligen Fundamente wurden erneuert, ebenso sämtliche Fußböden und Treppen einschließlich der darunter liegenden Balken. An manchen Stellen musste die Decke abgestützt werden. Nachträglich eingezogene Wände und Zwischendecken wurden entfernt und die statische Sicherheit hergestellt. Die an das Haupthaus grenzende Scheune war baufällig und befand sich in bedenklicher Schiefelage.

„Es ist mir ein persönliches Anliegen, die Bausünden der Vorbesitzer auszumeren und die komplette Anlage wieder in ihren ursprünglichen Zustand zu versetzen“, erklärt der



Mit dem Erwerb des Honhardter Schlosses hat sich Jürgen H. Fricker einen Lebensstraum erfüllt. Der Kunsthändler hat das zum Teil baufällige Gebäude vor dem Verfall gerettet. Fotos: Christine Hofmann

Besitzer. So hat er bereits eine große Menge alter Ziegel gekauft, mit denen er das Dach decken lassen möchte. „Einer meiner Vorgänger hat einen Teil der alten Ziegel durch moderne ersetzen lassen. Das werde ich wieder rückgängig machen“, so Fricker, und er fügt an: „Wenn nicht jemand wie ich das Schloss gekauft hätte, wäre es in den nächsten fünf Jahren eingestürzt.“



Der Bergfried ist das älteste Gebäude des Honhardter Schlosses. Er stammt aus dem 11. Jahrhundert und steht im Innenhof der Wehranlage.

Die erste Erwähnung des ehemaligen Wasserschlosses in der Ortsmitte von Honhardt ist aus dem achten Jahrhundert überliefert. Der älteste erhaltene Teil ist der Bergfried, der in das elfte Jahrhundert datiert wird. Nach der Zerstörung durch die Reichsstadt Schwäbisch Hall wurde die geschlossene Wehranlage mit Wehrgang 1444 wieder aufgebaut.

Eine umfassende Sanierung des Landschlösses im Fachwerkstil fand um 1700 statt. Damals hielt ein adeliges Damenstift Einzug. Aus dieser Zeit stammen auch die Datierungen am alten Kamin, an der Säule in der Halle und den Stuckdecken in der Bel Etage. Zuletzt wurde das Schloss 1981 renoviert.

Im Laufe der Jahre beherbergte die Anlage verschiedene Schlossherren: Sie war Sitz des Landadels, Damenstift, wurde landwirtschaftlich genutzt, war Künstlertreff und Eventunternehmen. Jetzt ist sie Wohnsitz des Sammlers und Kunsthändlers, der kein Interesse daran hat, seine Privatsphäre für Besucher zu öffnen. Lediglich die Kunden seiner Sammlung historischer Waffen kommen in den Genuss, die Ausstellungsräume im Bergfried zu besichtigen. Die Gewöhnung an das Leben als Schlossherr wird Fricker nicht schwer fallen. Er bewohnte zuletzt den historischen Hechtzwin-

ger, einen Teil der Stadtbefestigung in der Altstadt von Dinkelsbühl und nutzte den Segringer Torturm als Ausstellungsfläche.

„Als sich herumgesprochen hat, dass ich das Honhardter Schloss gekauft habe, munkelte man in Dinkelsbühl, ich hätte wohl einen Schatz gefunden“, schmunzelt Fricker. „das werde ich nicht weiter kommentieren.“

CHRISTINE HOFMANN



Kuriositäten aus vergangenen Zeiten: Der Kunsthändler sammelt auch wertvolle alte Bücher, barocke Reisesouvenirs und Vanitätssymbole.



auf gotischem Erdgeschoss entstanden ist“, erzählt der Sammler. „Allerdings sind die Möbel vermutlich herrschaftlicher, als es das Schloss je war. Dem Landadel fehlten ja in der Regel die finanziellen Mittel für eine qualitätsvolle Ausstattung.“ Jürgen H. Fricker hat das Schloss konsequent auf Alt eingerichtet, ohne auf modernen Komfort zu verzichten. So gibt es eine moderne Haustechnik, in einigen Räumen Fußbodenheizung und dazu eine gotische Wandbemalung.

Schon mit dem ersten Schritt durchs Tor beginnt die Zeitreise: Die historischen Ritterrüstungen in der Halle, die für den Schlossherren und seine Gäste Spalier stehen, zei-

## Kunsthhaus für historische Waffen jetzt in Honhardt

Schwerter und Schilde, Lanzen, Armbrust und Hellebarde, Gewehre und Pistolen, Waffen für die Jagd, zu Präsentationszwecken oder frühen militärischen Ursprungs – Jürgen H. Fricker hat so ziemlich alles auf Lager, was das Herz eines Sammlers historischer Waffen höher schlagen lässt. Über tausend Objekte zählt die Ausstellung. Besonders eindrucksvoll sind die alten Rüstungen, die in langer Reihe auf Käufer warten.

Fricker führt das größte Kunsthhaus für historische Waffen in Deutschland. Zu seinem Kundestamm zählen Museen und private Sammler aus ganz Europa, die für ein begehrtes Objekt auch vor langen Anfahrten nicht zurückschrecken. „Für einen Sammler spielen Kilometer keine Rolle“, meint Jürgen H. Fricker – und meint damit nicht nur seine Kunden. Denn schließlich ist er nicht nur Kunsthändler, sondern selber auch leidenschaftlicher Sammler alter Kunstobjekte.



Hier schlägt das Herz des passionierten Sammlers historischer Waffen höher: Jürgen H. Fricker hat über tausend Originale in seinem Ausstellungsraum.

Fricker handelt ausschließlich mit Originalen. Die ältesten Waffen sind Wikingerschwerter, die etwa um 900 gefertigt wurden. Dann geht es durch die verschiedenen Epochen und Waffentypen bis zum Jahr 1750. „Bei den meisten Angeboten, die man übers Internet findet, handelt es sich um Nachbauten“, erklärt Jürgen H. Fricker. „aber für einen Laien ist es sehr schwer, die Unterschiede zu erkennen.“ Nach über 40 Jahren im Geschäft erkennt der Experte meist auf den ersten Blick, ob eine Waffe wirklich historisch ist oder eine Fälschung. Seit 1988 ist er öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für europäische Waffen des Mittelalters bis Mitte

des 19. Jahrhunderts. Außerdem ist er Mitglied der Gesellschaft für historische Waffen und Kostümkunde und Sekretär und Sachverständiger des Kuratoriums zur Förderung historischer Waffensammlungen. „Als junger Mensch habe ich naturalistische Malerei, Grafik, Heraldik und Kunstgeschichte studiert. Das Sammeln alter Waffen war aber schon immer mein Steckenpferd. Glücklicherweise ist es mir gelungen, mein Hobby zum Beruf zu machen“, erzählt Fricker.

Fast 30 Jahre lang war der Sitz von „Fricker Historische Waffen“ in Dinkelsbühl. Der Segringer Torturm, der als Ausstellungsraum für die Waffensammlung diente, ziert das Firmenlogo. Nun ist mit dem Umzug des Inhabers auch die Firma nach Honhardt gezogen. Sie hat im Bergfried einen neuen Platz gefunden. „Das Logo werde ich noch ändern“, meint Jürgen H. Fricker. „Natürlich gehört jetzt eine Ansicht des Honhardter Schlosses auf den Briefkopf.“

hof